

**and**  
**ufen:**  
 nes Clavier und  
 (ff), ein Salon-  
 enstände.  
 Nr. 31, 1. Stod,  
 [891] 2-3

**rakt**  
 vorzüglichem gelunden  
 ein nicht zu unter-  
 ährte Specialität.  
 00 Liter Wein) 5 fl.  
 pact. — Für besten  
 garantire ich.

**parnis**  
 ene Veritürungs-  
 eriebt den Getränke  
 mac und ist nur bei  
 600—1000 Liter)  
 beitung.  
 erire ich sämtliche  
 n, Cognac, feinen  
 ählichkeit. Recepte  
 ähliche franco.

**ak, Prag,**  
 -fabrik.  
 -fach.

**agen.**  
 alung der Gäfte,  
 beliebte

**am**  
 ganz zuverlässig  
**utandrang,**  
 es und bewährtes

**t bereit.**  
 [556] 7-26  
 ir allein nach der  
 r auf den Ränge-  
 7, Prag, 205-28-  
 er untenstehenden

**am**

**Her, Apotheker.**  
**bens-Balsams.**

**Entzündungen.**  
 ung der weiblichen  
 Nagelgeschwüren,  
 wässigen; bei Fet-

**heit; wo es aber**  
**und geheilt.**

**acht wird, mache**  
**ir allein bereitet**  
**in, in welche sie**  
**und in blauen**  
**ist sind.**

**berigkeit und zur**

**el!**

[724] 3-5

**b verleiht ohne**  
**Anwendung ist**  
**zu erzielen und**

erscheint täglich, mit Ausnahme  
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... „ 86 „  
 Mit Zustellung in's  
 Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 6 fr.

**Mit Postversendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
 für die Redaction verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Wintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expedi-  
 tionen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oppolik,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
 J. Danneberg; in Berlin,  
 Hamburg, Paris: Haasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M:  
 Haasenstein & Vogler, G. L.  
 Danbe & Co.

**Injectionpreis:**  
 Der Raum einer einseitigen  
 Carmondseite kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

**Subscriptions-Bureau:** In Adolph bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 250. Hermannstadt, Donnerstag den 29. October 1891. 107. Jahrgang.

## Culturkampf in Frankreich.

Das Ministerium Constans-Freycinet hat sich um die Consolidirung des republikanischen Systems unstreitig hohe Verdienste erworben. Wohl ist nicht aller Erfolg in dieser Beziehung auf Rechnung der Weisheit und Geschicklichkeit des Ministeriums zu setzen. Eine Reihe glücklicher Zufälle und die bodenlose Ungeheuerlichkeit der Gegner haben dabei mitgewirkt. Die boulangistische Episode, anfangs eine scheinbare Verlegenheit für die republikanische Regierung, ist in Folge der moralischen Zämmlichkeit der Hauptfiguren zum Vortheile der Republik ausgeschlagen. Die Boulangerie selbst ist in eitel Dunst ausgegangen. Aber auch die monarchistischen Fractionen, welche sich, überberathen genug, mit dem gestiefelten und bespornten Wechselbalg in Mänschenschaften eingelassen hatten, wurden in den kläglichen Sturz des Letzteren mitverwickelt, und, für geraume Zeit wenigstens, schier vollständig vom Platte gefegt.

Seit den Wahlen des vorigen Februar steht dem Ministerium Freycinet daher fast kein einziger nennenswerther Widerpart mehr gegenüber im Innern des Landes. Das Ministerium konnte sich von Parteikämpfen ganz unbefelligt und mit verstärkter Autorität der fruchtbringenden Arbeit hingeben, das im Vorjahre noch ziemlich bedrohtes Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen und die ungeheuren militärischen Ausstellungen auch nur um einen Sou einschränken zu müssen. Auch nach Außen hin gelang es dem Cabinet, die Position der Republik wesentlich günstiger zu gestalten. Man mag das Russenfieber der Franzosen noch so sehr belächeln, so wird gleichwohl kein Einsichtiger im Ernste bezweifeln wollen, daß die Beziehungen Frankreichs zur nordischen Militärmacht sich inniger gestaltet haben und die französische Nation den tristen Zustand der vollständigen Isolirung denn doch überwunden hat.

Man braucht die Festwoche in Kronstadt nicht zu überschätzen, die Realität des franco-russischen Bündnisses keineswegs durch fränkisch-slawinistische Brillen anzusehen, und wird dennoch wenigstens soviel zugeben müssen, daß die Festlichkeiten dort im finnischen Meerbusen immerhin einen Erfolg für das Ministerium Freycinet bedeuten. Die Franzosen verheissen sich von jenen Festlichkeiten blaue Wunder und das genügt eben, das Prestige des Ministeriums daheim im Lande zu heben, das Ansehen der Republik zu befestigen. Seit der Flottenschau vor Kronstadt hat die conservative monarchisch-clericale Opposition in Frankreich angefangen, die Segel zu streichen. Mehrere angesehene Aristokraten schickten sich an, zur Republik hinübergzuschwenken und allbekannt ist auch die Schwentung eines Theiles der kirchlichen Dignitäre, welche auf Geheiß von Rom her der Republik gegenüber in eine freundlichere Stellung sich begeben haben.

So sehr indessen, wie aus dem Gesagten ersichtlich, glückliche Zufälle und die billigerweise nicht zu leugnende Geschicklichkeit der am Ruder befindlichen Staatsmänner zur Verringerung der allgemeinen Lage in Frankreich erfolgreich zusammengewirkt haben, hat es trotzdem den Anschein, als hätte die Regierung durch einen einzigen Mißgriff alle ihre bisherigen Erfolge auf's Spiel gesetzt. Dieser Mißgriff wurde mit dem Circular an den französischen Episcopat begangen, durch welches die Pilgerfahrten nach Rom in schroffer Weise untersagt wurden. Dieses Verbot ist, wie bekannt, durch die jüngsten Scandale veranlaßt worden, welche die allseits nach Gebühr verurtheilte Tactlosigkeit einiger Pilger aus Frankreich am Grabe

Victor Emanuel's in Rom hervorgerufen. Von dem löblichen Bestreben geleitet, jedweden Conflict mit Italien aus dem Wege zu gehen, glaubte das Ministerium, die französischen Pilgerzüge nach Rom überhaupt bis auf Weiteres gänzlich hintertreiben zu müssen.

Das ist nun gewiß klug und billig. Ein freundliches Ansuchen an den französischen Episcopat würde auch zweifellos die Wirkung umföweniger verfehlt haben, als die französischen Bischöfe noch stets bewiesen, daß dieselben zuerst und vor Allem Franzosen sind, vor lautersten, patriotischen Geiste besetzt, daher auch in diesem Falle nicht verkannt haben würden, daß es sich um ein vaterländisches Interesse handelt. Statt sich aber mit dem Episcopat auf vertraulichem Wege in's Einvernehmen zu setzen, hat es dem Herrn Fallières gefallen, einfach zu commandiren. Das Recht steht wohl auf Seite des Ministers, aber die Form, die er gewählt, war eine verfehlt, verkehrende und hat die Kirchenfürsten ganz unnötiger Weise sehr in Harnisch gebracht. Einer nach dem Anderen weisen die Bischöfe den Befehl zurück unter Berufung darauf, daß sie nicht die Hand dazu zu bieten vermögen, freie französische Katholiken in der Ausübung vor Pietäts-Acten dem Haupte der katholischen Kirche gegenüber zu behindern.

Und ein Fehler zieht gewöhnlich andere nach sich. Die Regierung will, um ihre Autorität zu wahren, strafgerichtlich gegen den Episcopat vorgehen. Es ist dies ein klüßliches Beginnen, das einem Bismarck selbst in dem zu drei Vierteln protestantischen Preußen herzlich schlecht bekommen hat, in dem durch und durch katholischen Frankreich aber unabsehbare Verwickelungen und Gefahren im Gefolge haben könnte. Preußen spürt den Culturkampf noch heute in allen Gliedern, die Constitution der französischen Republik aber scheint schon gar nicht danach beschaffen, eine ernste Fehde mit der Kirche heil befehlen zu können. Herr Constans hat ein recht kräftiges Gebiß, die Muf aber, die er da zwischen die Zähne bekommen, dürfte sich für ihn als allzuhart erweisen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. October.

Die von einem hauptstädtischen Blatte gebrachte Nachricht, als wäre das Präsentations-schreiben betreffend die Ernennung des Erz-bischofs von Erlau zum Primas, datirt vom 19. September ab Wien, mit der Unterschrift des Königs Franz Josef versehen, nach Rom an Papst Leo XIII. abgegangen, entbehrt jeder Grundlage; ein solches Präsentations-schreiben ist weder damals, noch später nach Rom abgegangen. Ueberdies hatte zur erwähnten Zeit auch der Ministerrath über die Befetzung des Primatalsstuhles noch keine Entscheidung getroffen und wurde daher in dieser Angelegenheit Sr. Majestät kein Vorschlag erstattet.

Die serbische Bischofssynode ist am 26. d. in Karlowitz eröffnet worden. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Bukarest mitgetheilt, man habe in den dortigen unterrichteten Kreisen nur ein geringfügiges Lächeln für die krankhaften Bemühungen einer sensationslustigen Presse, der Reize des Königs außergewöhnliche politische Zwecke zu vindiciren. Man kenne genugsam die Gründe, die diesmal den König veranlaßt, außer Landes zu gehen und wisse auch, daß derselbe alljährlich, nach dem Besuche seiner Verwandten, in Berlin vorzusprechen pflege, wo er stets ein gen gesehener Gast ist. Es bedürfte sonach keiner außergewöhnlichen Motive, das Ge-

schienen des Königs in Berlin zu erklären. Auf der Rückreise werde der König wahrscheinlich in Wien Halt machen und dem Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn, dem er seit langer Zeit unbegrenzte Hochachtung und volles Vertrauen entgegenbringt, in der Hofburg seinen Besuch abstatten. Auch darin liege nichts Außergewöhnliches, denn schon seit Jahren gehöre ein solcher Besuch zu den gewöhnlichen Erscheinungen. — Schließlich wird noch mitgetheilt, daß auch die Behauptung, als würde Oesterreich-Ungarn aus irgend welchem Grunde Einwendungen gegen den Bestand der altconservativen Regierung in Rumänien erhoben haben, in Bukarest als purer Non sens betrachtet wird. Solch' eine Behauptung stehe im vollständigen Widerspruch zu der ganzen Richtung der österreichisch-ungarischen Politik, die noch niemals in interne rumänische Fragen eine Einmischung versucht habe.

In einer socialdemokratischen Volksversammlung berichteten Auer und Liebknecht über den jüngst stattgehabten Parteitag in Erfurt. Die Mitglieder der Opposition riefen stürmische Scenen hervor, so daß den Vertretern der Opposition schließlich das Wort entzogen wurde. Die Versammlung nahm mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, in welcher sie sich mit den Verhandlungen des Parteitages einverstanden erklärt.

Die angeblichen Bemühungen einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit, den Czar zur Begegnung mit dem Kaiser zu bestimmen, und die absehende Antwort des Czars hierauf, wovon der Pariser „Times“-Correspondent sprach, sind nach der „Kreuzzeitung“ bloße Phantasterien.

Die französische Kammer verhandelte am 26. d. das Budget des Ministeriums des Aeußern. Abgeordneter Deloncle erörterte die Lage in Egypten und verlangte Aufklärungen über die Tuatfrage. Abgeordneter Delafosse (Rechte) forderte Aufklärungen über die Beziehungen Frankreichs zu Italien und tadelte die Regierung, daß sie an den Festlichkeiten in Nizza theilgenommen, die französischen Pilger in Rom nicht in Schutz genommen habe und andererseits den Bischof von Alg' gerichtlich verfolgte. (Lebhafte Beifall rechts, Widerspruch links.) Delafosse bemerkte weiter, daß Frankreich an die Wiederaufrichtung der weltlichen Macht des Papstes nicht denke, nur durch ruhige Festigkeit könne sich die Regierung die Achtung Italiens sichern. — Der Minister des Aeußern, Ribot, anerkennt, daß die Aufregung in Italien nicht im Verhältniße stand zu den Vorfällen am 3. October, da aber der Zwischenfall ein internationaler war, mußte die Regierung ein Circular an die Bischöfe erlassen, das der Papst selbst für gerechtfertigt erklärte. Frankreich habe übrigens Italien nicht sein Erstaunen verhehlt, daß die Kundgebungen vom 3. October von Angriffen gegen Frankreich begleitet waren. Italien habe sein Bedauern darüber ausgedrückt. Was die Tuatfrage betrifft, habe er der maroccanischen Regierung mitgetheilt, daß er keinerlei Einmischung in Gebiete dulden werde, welche zur Einfluß-Zone Frankreichs gehören. Die Tuatfrage sei eine Polizeifrage. Was den Einfluß Frankreichs in Egypten betrifft, so sei derselbe eher gestärkt. Frankreich habe keines seiner hundertjährigen Rechte aufgegeben. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die Annäherung Rußlands und Frankreichs Niemandem in Staunen versetzte; sie sei eine Folge äußerster Sympathie und Gemeinsamkeit der Interessen. Niemand zweifle daran, daß sie eine neue Bürgschaft für den Frieden Europas bilde. — Alle Theile der Rede Ribot's wurden mit lebhaften Beifallsstürmen begrüßt. Auf eine Anfrage Demun's antwortend, erklärte der Minister es für unrichtig, daß er den Wochenschriftsteller in Rom beauftragt habe, Italien den Dank der Regierung für den den französischen Pilgern gewährten Schutz auszudrücken. Nachdem das Amendement Subbarb's betreffend die Errichtung einer Botschaft beim Vatican mit 284 gegen 210 Stimmen verworfen worden war, genehmigte die Kammer zahlreiche Capitel des Budgets des Aeußern.

Vom vaticanischen Correspondenten der „Pol. Corr.“ wird bestätigt, daß der Heilige Stuhl anlässlich der gegen die französischen Pilger am 3. October in Rom verübten Excesse eine diplomatische Note, und zwar an diejenigen Mächte gerichtet habe, welche beim Heiligen Stuhle durch

## Feuilleton.

**Auf Hohen-Moor.**  
 Novelle von Claire von Oskmer.  
 (17. Fortsetzung.)

„Nicht von der Stelle, bis du weißt, was du thust!“ rief er außer sich, indem er ihren Arm packte, daß sie einen leisen Schmerzensschrei ausstieß. „Kufft du jetzt oder später in irgend einer Weise die Meinigen herbei, so schwöre ich dir, daß aus der Komödie Wahrheit werden soll, schwöre, daß die Stunde, in der ich das erfahre, die letzte meines Lebens sein wird, — meine Pistolen hast du ja glücklicherweise nicht verkauft! So, nun geh' und thue, was du nicht lassen kannst.“

Mit diesen Worten zog er seine Hand zurück; sie trat ängstlich hinter den nächsten Stuhl.

„Du bist fürchterlich,“ sagte sie, „bitte, beruhige dich . . . ich werde stumm bleiben.“

Er ging ihr nach.

„Gelobe mir das!“ rief er. „Die einzige Möglichkeit, mich wieder zurechtzufinden und Halt im Leben zu gewinnen, ist, daß ich das Vergangene hinter mich werfe, soweit dies möglich ist. Darum gelobe: kein Wort den Meinigen, kein Lebenszeichen, keine Kunde irgendwelcher Art.“

Er streckte die Hand nach ihr aus, zitternd reichte sie ihm die Finger-spitzen.

„Ich gelobe es dir!“ sagte sie mit angstvollem Blick in seine glühenden Augen.

Dann ließ er sie allein. Als er am nächsten Morgen verlangte, nicht nur Berlin, sondern Deutschland zu verlassen, wagte sie nicht, ihm zu widersprechen, packte abermals zusammen, was sie an fahrender Habe besaß, befahl das zarte Leben ihres Knaben dem Schutze des Himmels und trat mit Mann und Kind die weite Winterreise nach Basel an.

Das Leben auf Hohen-Moor war, äußerlich wenigstens, in ein ruhiges Geleis zurückgekehrt. Auf Wunsch des Onkels hatte Wulf seinen Abschied eingereicht, um sich fortan in die Pflichten des künftigen Majorats Herrn einzuarbeiten. Energisch wie immer, ging er auch hierbei an's Werk und gab täglich neue Beweise seiner Thätigkeit. Reges Interesse, rasches Verständnis, practischer Sinn, Thätigkeit, Fleiß und Beharrlichkeit kamen ihm bei der Lösung seiner vielseitigen Aufgabe zu Hilfe. Wäre Jobst Clamor ihm ähnlich gewesen, wie ganz anders hätte Alles werden können!

„Ich wünsche, daß von dem Unglücksfall nicht mehr gesprochen wird,“ hatte der Graf gesagt, als er von seiner vergeblichen Reise nach Berlin zurückgekommen war. Mit ängstlicher Bestimmtheit suchten die Schloßbewohner — der Dienerschaft hatte Gräfin Eveline die nöthige Weisung gegeben — diesem Befehl nachzukommen; aber was half es dem Grafen, daß der Name Jobst Clamor's nicht an sein Ohr schlug? Seine Gedanken kehrten auch ohne das unablässig zu dem Todten zurück, mit dem er sich mehr beschäftigte, als je mit dem Lebenden. Dabei mischten sich, erst leise und unbestimmt, dann immer klarer und lauter, bittere Selbstvorwürfe in seine Träume. War es des Todten Schuld, oder seine Wahl, daß er — anders beanlagt, als die Seinen — andere Wege verfolgt hatte, als sie? — Nun es zu spät war, erkannte Graf Hohen-Moor, daß er im Egoismus seiner Leiden seine Vaterpflichten vergessen und veräußert hatte. Statt des Sohnes Achtung zu verurtheilen, hätte er suchen müssen, sie zu verstehen, sein Vertrauen zu gewinnen, seine Interessen zu theilen. Die Entrembung der letzten Jahre, die Jobst Clamor das Leben im Waterhause unerträglich gemacht, war zum großen Theil des Vaters Werk.

Mehr und mehr wurden diese Selbstanklagen zum Grundton seiner Empfindung, und wo er sein, was er thun mochte, immer führte ihn irgend etwas darauf zurück. Auch die übrigen Bewohner des Schloßes zeigten sich von trüben Stimmungen beherzigt, und Gräfin Eveline veruchte oft vergebens, das störende Gespräch in Fluß zu bringen. Wulf und Emy schauten sich, ihre Liebe dem Onkel zu verrathen, und die Mutter, der sie ihr Herz erschlossen, hatte erklärt, daß sie in dieser Trauerzeit selbst eine

heimliche Verlobung nicht zugeben dürfe. So fühlten sie sich denn nur wohl, wenn es ihnen gelang, sich irgendwo allein zu treffen, und die gute Reinholdt half ihnen dazu, so viel sie konnte. Das Herz ging ihr auf, wenn sie mit ihrer Näherin am Fenster saß, das junge Paar vorüberstreifen sah, oder wenn Emy, rosig und mit strahlenden Augen von solchen Wanderungen zurückkehrend, der Getreuen dankbar um den Hals fiel oder in gewohnter Vertraulichkeit nicht müde wurde, von Wulf und ihrem Hezensglück zu berichten.

Um so einsilbiger war das junge Mädchen im Verkehr mit der Mutter, die eine natürliche Folge der kaum überstandenen Seelenerstütterung darin sah, und dem Oheim gegenüber verstummte sie ganz. Von Jobst Clamor zu sprechen, war verboten, und von den wirtschaftlichen oder politischen Gesprächen, die er mit Wulf und Rama zu führen pflegte, verstand sie nichts. Außerdem schien er sie, die früher sein Lieblich gewesen war, kaum noch zu beachten. Vielleicht wußte er, wie unfreundlich sie sich gegen Jobst Clamor benommen, und zürnte ihr. Sie selbst konnte sich eines stillen Vorwurfs nicht erwehren, wenn sie sich an den letzten Wid erinnerte, mit dem Jobst am Vorabend seines Todes von ihr gegangen war. Doch wie konnte sie anders, als ihm zeigen, daß er ihrem Herzen fern stand und ewig fern bleiben mußte? Mit einem Gemüß von Troß und Rene, Furcht und Mitleid stand sie dem Oheim gegenüber und sagte sich, daß sie selbst daran schuld sei, wenn er sie nicht mehr lieb hatte, wie bisher.

Das war ein Irrthum. Graf Hohen-Moor's Zuneigung für Emy hatte sich nicht verändert; es waren nur für den Augenblick andere Interessen in den Vordergrund getreten, und der scherzende Ton, mit dem er ehemals mit ihr verkehrte, war ihm unmöglich geworden. Aus den Augen verloren, wie sie meinte, hatte er sie nicht; in der Stille beobachtete er sie und Wulf und kam bald zu der Ueberzeugung, daß Jobst Clamor Recht gehabt, als er behauptete, daß sich die Weiden liebten.

So ging der Winter zu Ende; selbst für den rauhen Oberharz kam mit dem Aprilsonnenhinein die Ahnung des Frühlings; vom schmelzenden Schnee genährt, kürzten die Wildbäche brausend zu Thal, brausend streckte



Boten vertreten sind. In derselben wird namentlich darauf hingewiesen, daß aus dem Umstände, daß zwei Mächte in Rom nebeneinander ihren Sitz haben, sich Gefahren ergeben, sowie daß durch die derzeitige Unterdrückung der Pilgerfahrten der freie Verkehr des Papstes mit der katholischen Welt eine starke Beeinträchtigung erfahren habe.

Da in der gegenwärtigen Jahreszeit Grenzabstufungsarbeiten im Pamirgebiete nicht vorgenommen werden können, sind in Aussicht genommene gemischte Commission, bestehend aus Vertretern Rußlands, Englands, Chinas und Afghanistans erst im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle zusammenzutreten. Inzwischen werden, wie in Regierungskreisen verlautet, zwischen den interessirten Staaten directe Verhandlungen zur Anbahnung einer freundschaftlichen Lösung der Pamirangelegenheit stattfinden.

Den letzten officiellen Nachrichten aus Yemen zufolge haben sich die Aufständischen in der Umgebung der Hauptstadt Sanaa unterworfen. Die Verbindungen mit Hodeida und Menaha sind wieder hergestellt. Die in Haber ausgefallenen Nomaden wurden verjagt und ihr Anführer getödtet. Es herrscht wieder Ordnung.

Die staatsrechtliche Stellung der Regierung.

Wien, 26. October.

Die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus hat im Verlaufe der Discussion über den Dispositionsfonds eine bedeutsame Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten Grafen Taaffe über die staatsrechtliche Stellung der Regierung gebracht.

Die Redner der Opposition, welche nahezu ausschließlich beim Worte waren, hatten nach gewohnter Weise gegen das Cabinet, gegen die Verfassung und gegen den Ausgleich mit Ungarn gewettert; die Gesellen insbesondere hatten in verschiedenen Varianten das beliebte Märchen von der Unterdrückung der Czechen durch die Deutschen zum Vortrage gebracht und in Gemeinschaft mit der deutschen Nationalpartei den Dispositionsfonds abzulehnen erklärt. Die extremen Nationalen begegnen sich ja bekanntlich immer auf dem Boden der Negation, auf dem sie, so tiefe Abgründe sonst zwischen ihnen klaffen mögen, ein Herz und eine Seele sind.

Diesen übertriebenen Angriffen und gewaltsamen Insinuationen gegenüber zog sich Graf Taaffe vorwiegend auf den überlegenen Standpunkt des Humors zurück. Er erklärte, den Dispositionsfonds auch ohne Vorlegung des Vertrauens annehmen zu wollen, parirte den Vorwurf, daß die Regierung nach Reichthum kein Militär geschickt habe, wo angeblich Exceffe gegen die Czechen stattgefunden haben sollen, mit dem Hinweis auf Kuchelbad, wonach das Cabinet einen Militär — den Baron Kraus — entsendet habe, und präcisirte ernste Dinge mit dem gebührenden Ernste behandelnd, die Stellung der Regierung zu den verschiedenen immer wieder auftauchernden staatsrechtlichen Fragen in ebenso klarer, wie constitutionell unanfechtbarer Weise.

Der österreichische Minister-Präsident bekannte sich und sein Regime zu der Verpflichtung, die gegenwärtige Verfassung nicht nur anzuerkennen, sondern auch durchzuführen. Die Regierung fuße auf der Verfassung und könne ihren Standpunkt nicht verlassen. Vielmehr müssen sie denselben nicht nur in Bezug auf Oesterreich, sondern auch in Bezug auf den Ausgleich mit Ungarn einnehmen. Dieses Beharren der Regierung auf der gegebenen staatsrechtlichen Grundlage bilde das Charakteristische ihrer Stellung, in welcher sie das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers genießt. Demgemäß fühlt sich Graf Taaffe verpflichtet, für die Verfassung und für die staatsrechtliche Stellung der Monarchie und der österreichischen Reichshälfte zu Ungarn überall, und daher auch im Reichsrathe namens der Gesamtregierung einzutreten.

Diese zu eherner Schärfe zugeschnittenen Erklärungen des Minister-Präsidenten gellten nicht den geringsten Zweifel an der staatsrechtlichen Stellung des Cabinets Taaffe. Sie schloßen jede Hoffnung aus, als ob dieses Cabinet jemals seine Hand zu einer solchen Abänderung der österreichischen Verfassung bieten könnte, wie die czechischen Exaltados sie erstreben möchten. Die Regierung beharrt auf der Basis der geltenden Constitution, auf der ja auch der Ausgleich mit Ungarn zu Stande kam, und sie wird dieselbe umweniger verlassen, als, wie Graf Taaffe andeutete, Se. Majestät der Kaiser nur einer solchen Regierung das Vertrauen schenkt, welche den vom Grafen Taaffe enuncirten Tendenzen und Anschauungen huldigst.

Die Rede des Grafen Taaffe, welche den Höhepunkt der bisherigen Budgetberatung bildete, wird für den ganzen Verlauf stimmunggebend bleiben. Sämmtliche Parteien des Abgeordnetenhauses können aus ihr herauslesen, was sie für ihre nationalen und staatsrechtlichen Desiderien von dem Cabinet des Grafen Taaffe zu erwarten haben. Und wohl ihnen, wenn sie ihre Wünsche und Forderungen auf den durch die Rede des Grafen Taaffe gegebenen Rahmen beschränken; denn in ihm zeigt sich Alles eingeschlossen, was gut österreichisch ist.

J. W. E.

der Buchenwald die lahlen Aeste zum Himmel auf, unter dessen leuchtendem Blau weiße Wolken hinjagten, während auf den Berggipfeln und in den Klüften, auf die sie niedersehen, die Schneedecke mehr und mehr zusammenstolz, um Schneeglöckchen und Anemonen Platz zu machen.

Wie alljährlich, wenn es das Wetter irgend erlaubte, war Ewy auch diesmal am Geburtstag des Vaters, der in die Mitte des April fiel, früh Morgens hinaus gegangen, einen Strauß ihrer lieben Frühlingblumen für seinen Sarg in der Familiengruft zu sammeln. Mit einer Blumengarbe, die sie kaum zusammenhalten konnte, kam sie leichtfüßig aus dem Walde durch den Park zurück, als sie bei einer Wendung des Weges mit Wulf und dem Onkel zusammenstieß.

„Guten Morgen, Kind! Wohin mit all' den Blumen?“ fragte Graf Hohen-Moor, ihren Gruß zerstreut erwidern.

Ewy wurde dunkelroth; das Bekränzen des Sarges hatte sie immer heimlich gethan, weil es den Onkel traurig machte, wenn von dem Verglückten die Rede war; aber die Unwahrheit sagen konnte sie nicht.

„Für Papa, — sein Geburtstag ist heute!“ flammelte sie; dabei fiel ihr ein, daß dem armen Jobst Elamor nicht einmal solche Blumen-spende zu Theil werden konnte; von schmerzlicher Verzerrung übermannt, brach sie in Thränen aus und lief davon.

Mit verlangendem Blick sah Wulf der Eintretenden nach; er wäre ihr gern gefolgt, wogte aber nicht, den Onkel zu verlassen, der ihn zur Befichtigung einer Tannenschonung aufgefordert hatte und jetzt mit gekemtem Kopf und düsterer Miene hastig dem Walde zuschritt.

Graf Hohen-Moor hatte errathen, was Ewy bewegte; die beiden Unglücksfälle: das verschneite Moor und die sonnige Buchenhalde, traten ihm lebendig vor die Seele, und er sagte sich wieder einmal, daß er nicht weiter leben könne, wo ihn Alles dahin zurückführte. Wohin er gehen wollte, mußte er nicht, nur fort, fort, so bald als möglich.

„Wulf“, sagte er plötzlich, immer weiter gehend, „wie siehst du mit Ewy?“

Wulf erglühte; so unbestimmt die Frage war, verstand er, was der Oheim meinte, und gab ohne Umschweif, wie es seine Art war, zur Antwort: „Wir haben uns lieb, Onkel, und haben uns verlobt, — und hätten es dir gesagt, wenn —“ er stockte.

Dem Grafen trante sich das Herz zusammen — sein heißer Wunsch, Kurt Elamor's Tochter als Herrin von Hohen-Moor zu sehen, wurde erfüllt — aber sein Sohn hatte sterben müssen, damit es geschah. Mühsam sagte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Kundmachung.

Von Seite der römisch-katholischen Friedhofs-Commission wird hiemit bekannt gemacht, daß gelegentlich der Gräberbeleuchtung und -Schmückung am Vorabend des Allerheiligentages, d. i. Sonntag den 1. November 1891, die dem Todtengräber zur Aufbewahrung übergebenen Kränze und Grablaternen, des großen Andranges wegen, an diesem Tage von 3 bis 5 Uhr Nachmittags ausgefolgt werden.

Weiters wird Jedermann darauf aufmerksam gemacht, daß solche Kränze, wo sich kein Eigenthümer an diesem Tage gemeldet und selbe reclamirt hat, wegen zu großer Anhäufung derselben, von Amtswegen beseitigt werden müßten.

Hermannstadt, am 22. October 1891.

Die Friedhofs-Commission.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. October.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät spendete 9000 Gulden aus Privatmitteln für die Nothleidenden in den durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden der Inseln Lesina und Brazza. — Herzog Philipp von Orleans hat sich am 26. d., einer Einladung des Barons Hirsch folgend, auf dessen Besitzung St. Johann an der March begeben, um an den dortigen Jagden theilzunehmen. Am 5. November kehrt der Herzog nach Wien zurück. — Prinz Georg von Preußen ist am 26. d. in Wien eingetroffen. — Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Darmstadt gemeldet: Von einem Eintritte des gegenwärtig in Budapest weilenden Prinzen Franz Joseph von Battenberg in die österreichisch-ungarische Armee ist dessen hiesigen Verwandten absolut nichts bekannt. Der Prinz trifft nächsten Mittwoch in Brindisi ein und schließt sich dort der nach Malta zu ihrem Gemahl reisenden Prinzessin Luwig Battenberg an. — Kaiser Wilhelm empfing am 26. d. den Herzog Albrecht von Württemberg, welcher die Notification der Thronbesteigung des Königs überreichte. Nach der Frühstückstafel nahm der Herzog im Schlosse Wohnung.

Wie die „Kreuzzeitung“ über die Reise des russischen Kaiserpaars von zuverlässiger Seite erfährt, werde dasselbe mit dem bairischen Königspaare und der Prinzessin von Wales am 29. oder 30. d. bei Neufahrwasser landen und sodann mit einem russischen Hofzuge über Wirballen nach Moskau reisen. Die officiellen Empfangsmaßnahmen wurden mit der ausgefeiltesten Courtoisie getroffen. — Der Zar machte am 25. d. in Kopenhagen zum ersten Male einen Spaziergang zu Fuß durch die Stadt, wobei ihn die Großfürsten Alexis und Georg begleiteten. — König Humbert's projectirte Reise nach Petersburg soll den Zweck haben, für den italienischen Kronprinzen um die Hand einer russischen Großfürstin zu werben. — Die Königin von England beabsichtigt, dem König von Württemberg den Hohenbandorden zu verleihen, und es gilt als wahrscheinlich, daß der Herzog von Connaught sich in besonderer Mission nach Stuttgart begeben wird, um Sr. Majestät die Insignien des Ordens zu überbringen. — Das Verfinden der Prinzessin Maria von Wales zu überbringen. — Das Verfinden der Prinzessin Maria von Wales gibt ersten Grund zur Besorgniß. Auf Rath der Aerzte wird die erst unlängst aus Bichy zurückgekehrte junge Prinzessin England im Verlaufe einiger Wochen wieder verlassen, um sich nach dem Süden zu begeben. — Wie die „Times“ aus Konstantinopel melden, überreichte der deutsche Botschafter dem Sultan das lebensgroße Porträt des Deutschen Kaisers. Auch Kaiser-König Franz Josef sandte dem Sultan sein Porträt.

Herzog Albrecht von Württemberg, welcher die Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Württemberg unserem Hofe zu notificiren hat, ist am 27. d. Früh in Wien angelangt und am Bahnhofe mit allen seinem Range zukommenden Ehren empfangen worden. Eine Ehrencompagnie mit der Fahne hatte Aufstellung genommen; zur Begrüßung waren erschienen der Stadtcommandant, die dem Herzog zugetheilten Ehrencavaliers, der württembergische Gesandte, der Statthalter, der Polizeipräsident. Kurz vor Anlauf des Zuges erschien Erzherzog Albrecht. Der anlangende hohe Gast, eine jugendlich sympathische Erscheinung, wurde mit den Klängen der österreichischen Hymne begrüßt. Der Herzog eilte sofort, nachdem er den Wagon verlassen, auf seinen Großvater, Erzherzog Albrecht, zu, und küßte diesem die Hand und beide Wangen. Nach entgegenkommener Vorstellung der anwesenden Hofwürdenträger fuhr der Herzog in Gesellschaft seines Großvaters in die Hofburg. Um die Mittagstunde erschien Herzog Albrecht bei Sr. Majestät und entlegte sich seiner Willion.

(November-Avancement.) Der Commandant der hiesigen 16. Infanterie-Brigade-Division, General-Major Felix Freiherr v. Pach zu Hansheim und Hohen-Eppan, ist zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden. Se. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht beglückwünschte Seine Excellenz im telegraphischen Wege zu diesem Avancement.

(Bestätigung.) Die Satzungen des den Namen der Apostel St. Simon und Judas führenden Oberggö-Malauer Leichenbestattungs-Bereines sind vom k. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Laufel versehen worden.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlautbart, daß der Advocat Valentin Herényi mit dem Sitze in Fogaras in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Todesfälle.) Eduard Jahoda, Kaufmann und Inspector der Verkehrsbank „Transilvania“ ist am 27. d. in Birtälm gestorben. Die Beerdigung findet heute dortselbst statt.

Gestorben ist: Louise Szöcs v. Jucsol, Gattin des pens. k. und l. Oberlieutenants und k. ung. Postmeisters Gabriel Rabos v. Magyar-Gyere-Monostor, am 26. d. in Waagen, im Alter von 42 Jahren.

(Typhus.) Wie uns aus Mühlbach geschrieben wird, grassirt dortselbst, soviel in der Nachbargemeinde Petersdorf der Typhus.

(Kronstädter Jahrmärkte-Bericht.) Der in der Vorwoche stattgehabte Herbst-Jahrmärkte nahm im Allgemeinen einen günstigen Verlauf, indem ziemlich viel Waare zum Verlaufe angeboten wurde, aber auch die Kaufkraft keine geringe war. Der Pferde- und Hornviehmarkt war ziemlich flau, obzwar einige Paare edlerer Pferde zu guten Preisen verkauft wurden. Dagegen fanden sämmtliche Wäckerwaaren rasch Abnehmer; auch wohlfeile Möbel — Kronstädter und Közdi-Vascherher Erzeugnisse — wurden stark gekauft. Winterstoffe und Kleidungsstücke wurden in Folge des anhaltend schönen und warmen Wetters weniger gesucht; der Verkehr am Victualienmarkt war trotz der hohen Preise ein ziemlich befriedigender.

(Selbstmord.) Sonntag Vormittags hat sich der Honigberger Inwohner Peter Thies jun., 23 Jahre alt, ledig, im Brennrohrl Walde erhängt. Peter Thies hatte drei Tage vorher im Petersberger Wirthshause, mit dortigen Burtschen zechend, einen Griff in die Geldbörse des Wirthes versucht, wobei er ertrappt wurde. Aus Furcht vor der Schande und der bevorstehenden Strafe gab sich der Unglückliche, nachdem er zwei Tage herumgeirrt war und von seinem Vater und Bruder in einem in Arapatol zur Post gegebenen Schreiben in räuberischer Weise Abhild genommen, dieselben für seine leichtsinnige That um Verzeihung bittend, freiwillig den Tod.

(Unglücksfälle.) Der N.-Utaer Inwohner Para Benjamin, welcher in Apaga eine Fuhr feu zu laden hatte, stürzte am 22. d. M. insolge Bruchens des zum Niederpressen des geladenen Gutes so unglücklich vom hochbeladenen Wagen, daß er mit dem Kopfe aufschlagend eine heftige Gehirnerschütterung erlitt, welche in kaum einer halben Stunde seinen Tod

herbeiführte. Die an Ort und Stelle erschienene Commission constatirte, daß der Wizenbaum vielgebraucht und morsch war und insolge dessen entzweibrach. Der Verunglückte, welcher 57 Jahre alt war, hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder.

(Der Tod eines Bären.) Man schreibt der „Bistritzer Zeitung“ aus Nieder-Eidich: Vor Kurzem rettete sich ein wahrscheinlich aus dem Forste von Görzény entkommener Bär in unser stilles Dorf. Von den zusammengekauften Dorfbewohnern verfolgt, gelang es ihm, auf dem Ausflusse des Hauses einer Bäuerin zu gelangen, von wo er, von der jagdeifrigen Menge verfolgt, durch Zertrümmerung des morschen Schindeldaches sich einen Ausweg schaffen wollte. Doch wie Herr Braun den Vorderleib durch das Rettungloch durchzwängte, traf ihn die Kugel des Jägers Gyirtu und Meister Pék kollerte tot zur Erde herab.

(Breite Ernte.) Man schreibt aus Neutra: Die abnorme Bitterung fördert die seltensten Naturerscheinungen zu Tage. Ein Bauer aus Padany (Barer Comitaz) brachte dieser Tage einen halben Mägen neuer Gerste in die Stadt, welche aus den beim Schnitt ausgefallenen Körnern auf seinem Felde wuchs, reifte und im October geschnitten und gedroschen wurde.

(Der Bauerngraf.) So nannte man Alexander Borzsa in Seghalom (Békés Comitaz), der vor Kurzem, 65 Jahre alt, gestorben ist. 24 Joch Boden hatte er von seinem Vater geerbt und deren 800 hinderließ er seinen 7 Kindern, abgesehen von den 400.000 fl. in Baarem, den zahlreichen Heerden, Häusern und Weingärten. Während seines ganzen Lebens näherte er sich von Winsen und dem Fleische gefallener Schafe und wenn er im Winter manchmal ein Schwein schlachtete, geschah es nur, um seinen Leuten den vertragmäßigen Speck zu geben. Er hatte so viel Geld, daß er nicht wußte, was er damit anfangen sollte. Damit selbst seine Angehörigen nicht wissen sollten, wie groß sein Vermögen sei, verbergte er im vorigen Jahre 10.000 fl. im Getreide und als er das Geld brauchte, fand er nur noch farblose Papiere, welche die Mäuse zernagt hatten. Bei einigen Jahren kaufte er vom Grafen Drfay einen größeren Complex; er sandte damals den Betrag dafür in Silber auf einem Schiefbarren zur Post. Nach seinem Tode fand man zwanzig Tausender-Noten unter seinem Nachlaß. Einmal war er Gemeinderichter und als man ihn zum zweiten Male wählte, verzichtete er auf die Ehre, erlegte die dafür entfallenden hundert Gulden und ging auf's Feld. Seine Kinder ließ er nicht unterrichten, sie mußten mit den Knechten und Kutschern arbeiten.

(Weltausstellung.) In einer 52 Großoctavseiten starken bei Robert Lampel (S. Bobianer und Söhne) in Budapest erschienenen Flugchrift, welche den Titel führt: „Sollen wir zur Willelmus-Feier unserer Nation eine Landes- oder eine Weltausstellung veranstalten?“ beantwortet Graf Eugen Sichy die Veranstaltung einer Weltausstellung in Budapest.

(Zur Besetzung der vacanten Erzbisthümer.) Die hauptstädtlichen Blätter glauben als wahr oder wenigstens als höchst wahrscheinlich so viel bestätigen zu können, daß die Besetzung der zur Zeit vacanten drei Erzbisthümer der Länder der ungarischen Krone nahe bevorstehend ist, und zwar dürfte zum Fürstprimas-Erzbischof von Gran der Martinsberger Erzbischof Klaus Vahary, zum Erzbischof von Kalocsa der Zipsler Bischof Georg Cassa und zum Erzbischof von Agram Domherr Stefan Buscetic ernannt werden.

(Das photographirende Jagdgewehr.) Jagdsport und Amateur-Photographie finden vereinte Ausübung durch eine neue Erfindung: die Schützen-Camera, welche von der photographischen Manufaktur in Wien hergestellt wurde. Eine ebenso sinnreiche als einfache, das Gemerke in seiner Handlichkeit und Trefflichkeit nicht im Mindesten alternde Einrichtung überträgt die Bewegung des Percussionschlosses beim Niederfallen des Hahnes oder beim Vorhineilen des Schlagbolzens auf den Nockenverschluss eines kleinen, aus Aluminium verfertigten photographischen Apparates, der an die untere Seite des Laufes angelegt werden kann. Die Photographie zeigt das Ziel (fliegendes oder flüchtiges Wild, Schweiß etc.) und dessen nächste Umgebung in der Stellung, die es beim Aufschlagen des Hahnes einnahm. Legt man ein Fadentrenz über die kreisrunde Photographie, und deckt sich der Kreuzpunkt desselben mit dem Ziele, so ist der Beweis des Treffens erbracht; im andern Falle zeigt die Stellung des Ziels zum Mittelpunkte des Bildes, wohin der Fehlschuß abging. Die Sache scheint also für Jagdsport wirkliche von nicht unbedeutendem Interesse zu sein und dürfte auch militärischen Zwecken (Controlle des Zieles) dienstbar gemacht werden können, worauf der von der Wiener Neuen Freien Presse“ erwähnte Umstand hinweist, daß die preussische Gewehr-Prüfungs-Commission in Spandau die Erfindung in Probe zu ziehen anordnete. — Jedenfalls werden die Schützen künftig wenn auch nicht immer das Bild, so doch dessen Photographie heimbringen können und mißtrauische Gattinnen ihren dem Jagdsport huldigenen Männern auftragen, sich durch Vorweisung der Schußbilder vom Verdachte eines Alibi zu reinigen. Wie die bei dem Erfinder aufgefundenen Probebilder zeigen, welche auch laufende Menschen darstellen, scheint sogar die Anwendung bei blindem Schuß zur Identification von Bildnissen oder der Beweis der Nothwehr im Kampfe mit Wilderern, die Constatirung des Thortes bei Grenzconfliden und dergleichen mehr in's Auge gefaßt zu sein.

(Telephon-Automaten) werden in kurzer Zeit in Wien zur Aufstellung gelangen, dieselben werden in „Telephonautomat-Rioske“ untergebracht, welche an den belebtesten Punkten der Stadt Aufstellung finden werden.

Diese Rioske präsentiren sich als zierliche, schmuckvolle Pavillons, deren Außenwände mit Anzeigen bedeckt und Nachts beleuchtet werden sollen. Auf einer Seitenfläche befindet sich eine elektrische Uhr ein Barometer und ein kleiner Automat, in welchen man ein Fernsprechwertzeichen hineinzuworfen braucht, um ein sogenanntes „Fernsprechwertzeichen“ zu erhalten. Dieses Wertzeichen ist aus Aluminium hergestellt und hat ein einziges Cassestschlüssel-Loch. Mit demselben öffnet man nun die Thür des Automaten-Rioskes. Man tritt ein und in diesem Augenblicke erscheint bereits auf der Außenseite der Thür eine Tafel mit der Aufschrift: „Beseht.“ Im Rioske ist nun die Möglichkeit geboten, angeführt zu sprechen. Man steckt dasselbe Fernsprechwertzeichen, welches die Thür des Rioskes öffnete, in die Einfuhröffnung des Fernsprech-Apparates und ist in diesem Augenblicke mit der Telephon-Centrale verbunden und in der Lage, den Fernsprech-Apparaten zu sprechen. Dieser Apparat ist ein großer Gewinn für alle Diejenigen, die sich kein eigenes Telephon halten können. Die Sprechdauer beträgt fünf Minuten. Ist diese vorüber, so fällt das Fernsprech-Wertzeichen in den gußeisernen Sockel des Fernsprech-Automaten und die Verbindung zwischen den beiden Sprechenden ist aufgehoben. Diese kann natürlich durch Hineinstecken eines zweiten Wertzeichens neuerdings hergestellt werden. Hat man sich „ausgesprochen“ und durch die Thür des Rioskes entfernt, so erscheint auf dieser wieder die Aufschrift „Frei“, die einen neuen Besucher zur ungehörten „Beseht“ einladet.

(Aus dem Reiche der Hypnose.) Aus Wien meldet man: Am 21. d. hielt Herr Professor Krafft-Ebing vor einem zahlreichen Auditorium ein Publicum im Hörsaale des Herrn Professor Rahlber. Nach Besprechung der wichtigsten Erkrankungen des Nervensystems wurden mehrere Nervenranke vorgeführt und demonstirt. Besonders Interesse erregte eine junge Dame, die aus Rußland hierher gekommen war und beim berühmten Psychiater Heilung zu suchen. Die Patientin lebte seit Jahren bereits an hochgradiger Hysterie, und die Kunst heimathlichen Aerzte erwies sich bis nun als machtlos diesem Uebel gegenüber. So, es trat sogar eine Verschlimmerung des Zustandes ein. Die Verschlimmerung besteht nämlich darin, daß die Kranke schon bloß durch die bloße Erinnerung an das Erlebte und insbesondere der Ermahnung des Ausdrucks, „Contractur“ die Hände mit solcher Krampfhaftigkeit

daß es unmöglich während gesprochen werden einen galban hiedurch nach Ihre Glieder Stellungen in einen Zustand hierauf kam ungefahr 10 geht sehr g erwecken. M gesund werde frei sein wer Ihre Hand Ihnen besser gezählt habe, recht wohl u sind, werden mittheilen, d von heute ab Contracturen Ihre Hand. Hand öffnen. Sie erwachen schlägt die Pa mein Brautlein erwidert sie in interessant

(socialistischen lichen Ruhest baren Kampf wurden. In wundert, fast zwanzig Arre

„N. fr. Pr.“ für das Sch hatte sich in Nymphen un ihres Schloss hohen Frau beehrt worden er demselben geführten En der Kaiserin-Verehrung ge wurde willkaf gefallen, daß unverzüglich sdenzeitlich m so blieb das s aus dem Ate stimmungsvol und vor zeh wöhnliche W hinüber geba tiefes Gemüth ist sitzend da der auf der erschütternde

der Kaiserin soll, ob in ragender Fei ergreifend be worden.“

(E den Aufschl 1 Uhr an Holzmarktstr einem etwa g geöffnet der öffnete, herau festlicher Anbl Am Hause hat bis an den H die Kleider w krampfhaft in auf die Ergre gelegt. Als hälterin der s besichtigen ste nicht festgestell Commis Ern worden.

(E Rudolf Fal l Tage, Sinfu 26. April 18 26 nächsten den am tieft

(E Abends ein s

(E schrieben: R hiesigen Offi befand sich d neben ihm s ersten Sänge stand Simon ging Prinz G Als der Prin liegen. Der

mission constatirte, infolge dessen ent- ... hinterläßt eine ...

bt der „Bistruiger ein wahrscheinlich stilles Dorf. Von ...

Alexander Borzja ... Jahre alt, gestanden ...

isthümer.) Die ... als höchst wahr- ...

r.) Jagdport und ... neue Erfindung: ...

Das will die einsame Thräne? ... Sie trübt mir ja den Blick, ...

Dies Lied oder vielmehr diese Klage, ist in den Marmor auf Wunsch ...

— (Ein grauenhafter Mord in Berlin.) Ein an Tod ...

— (Eine böse Prophezeiung.) Der bekannte Wetterprophet ...

Aus Wien meldet ... vor einem Jahr ...

das es unmöglich ist, sie ihr wieder zu öffnen. So geschah es auch heute ...

— (In Ravenna) ist es zwischen ungefähr 60 Mitgliedern der ...

— (Das Heine-Denkmal für Korfu.) Man schreibt der ...

Was will die einsame Thräne? ... Sie trübt mir ja den Blick, ...

Dies Lied oder vielmehr diese Klage, ist in den Marmor auf Wunsch ...

— (Ein grauenhafter Mord in Berlin.) Ein an Tod ...

— (Eine böse Prophezeiung.) Der bekannte Wetterprophet ...

Aus Wien meldet ... vor einem Jahr ...

und der Tod war augenblicklich eingetreten. Ueber den Grund des Selbst- ...

— (Die Station auf dem Montblanc.) Man schreibt der ...

— (Spaziergang eines Elephanten.) Am 25. d. ist in ...

— (Attentat.) Am 26. d. wurde in Dublin in das Bureau ...

— (Durcheinander.) Der Director der Genter Tramway, ...

— (Aristides Gabelli,) der bedeutendste Pädagoge Italiens, ...

— (Großfeuer.) Ein großer Theil der Stadt Kolomea ist ...

— (Ueber den Ueberfall der Montenegriner durch ...

— (In Petersburg) ist die Influenza wieder ausgebrochen. Von ...

wo meist nur Holzfüßer haufen und wo die früher im größten Luxus ...

— (Das beste Hausmittel.) Es gibt populäre Hausmittel, ...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. October.

Mit der einactigen, harmlosen Bluette „Einer muß heiraten“ von ...

Den Schluß bildete Suppé's einactige Operette „Die schöne Galathea“ ...

Fremden-Liste

vom 28. October.

Hotel Neuröder. Frankfurter, E. Kobitsch, Seinger, Kaufmann, von ...

Seidenstoffe

weiße (ca. 130 versch. Qual.) — schwarze (ca. 187 versch. Qual.) — farbige ...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 29. October 1891:

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Acten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. October.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatz-, Goldrente) and Price (e.g., 108 75, 100 75).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. October

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatz-, Goldrente) and Price (e.g., 95, 108 85).

Sz. 7191/1891.

[873] 3—3

Hir det m é n y.

A nagyszabeni kir. törvényszék közhírré teszi, hogy Dolmány község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszabeni általános lakareképenzár kérelme folytán elrendelte s erre határnapul 1891. évi december hó 9-ik napját, délelőtti 9 órakor, a dolmányi községi irodába tűzte ki.

Ezen tárgyalásra az említett község összes birtokosai azon megjegyzéssel idéztetnek, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok úgy fognak tekinteni, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1891. október hó 15-én tartott üléséből.

Sz. 8185/1891.

[899] 1—1

telekk.

Árverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd által képviselt Schuster György márpodi lakos végrehajlatának 44 ft. tőke, ennek 1891. évi márczius hó 12-ik napjától járó 6% kamatai, 8 ft. 50 kr. eddigi, 8 ft. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a márpodi 72. sz. tjkvben A. 1, 4—7, 9—19,

21, 22. rend, 594, 3170, 3651, 5582, 6104, 6105, 8324, 8324a, 8850, 9878, 10015, 10080, 10335, 10363, 10379, 12226, 12501, 12702, 14379, 14918. hr. sz. alatt Schuster Mihály (kanonir) tulajdonul felvett ingatlanok 312 ftban; továbbá a márpodi 72. sz. tjkvben a márpodi 1060. sz. tjkvbe A. 1. rend, 2987. hr. sz. alatt Bursán Simion tulajdonul átjegyzett ingatlan 15 ftban megállapított kikiáltási árban Márpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi december hó 29-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Árverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezébe letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi szeptember 16-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 8276 1891.

[900] 1—1

telekk.

Árverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt Miku Juon alsósebesi lakos végrehajlatának 100 ft. tőke, ennek 1890. évi október hó 1. napjától visszaszámított s ettől a fizetés napjáig járó 8% kamatai, 17 ft. 17 kr. eddigi, 9 ft. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett az

alsósebesi 251. sz. tjkvben A. 1. rend, 510, 511. hr. sz. alatt öz. Cioca Georgené szül. Preda Mária, Cioca George és neje szül. Frasié Mária tulajdonul képező ingatlan az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. értelmében egészen 160 ftban; az alsósebesi 340. sz. tjkvben A. 1—11, 13—23. rend, 770/1, 773/1, 864, 1021, 1410, 1680, 1701, 2006, 2045, 2239, 2529, 3709, 4234, 4344, 4345, 4346, 4458, 4642/1, 4642/2, 5515, 5572, 5636, 5637,

5942, 5943, 1745. hr. sz. alatt Cioca George és neje szül. Frasié Mária tulajdonul képező ingatlanok az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. értelmében egészen 117 ftban megállapított kikiáltási árban Alsó-Sebes község elöljárósági helyiségében 1891. évi december hó 29-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Árverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezébe letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi szeptember hó 16-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

M. 3. 11415/1891.

[867] 2—2

Rundmachung.

Im Sinne des §. 22 der Instruction zur Durchführung des Wehrgesetzes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

1. daß die im Jahre 1871 geborenen, nach Hermannstadt zuständigen Jünglinge, welche mit

1. Januar 1892 stellungs-pflichtig werden und der I. Altersklasse der Stellungspflichtigen angehören, sowie die in den Jahren 1870 und 1869 geborenen, in der II. und III. Altersklasse stehenden hiesigen Jünglinge, welche ihrer Stellungspflicht nicht vollständig entprochen haben, verpflichtet sind, sich ohne weitere Aufforderung im Laufe des Monats November d. J. behufs Verzeichnung hieran zu melden, oder durch ihre Angehörigen melden zu lassen, widrigenfalls dieselben mit Geld bis 100 fl. oder Arrest bis zu 20 Tagen bestraft werden müssen;

2. daß die documentirten Gesuche wegen Zuerkennung der in den §§. 31—34 des Wehrgesetzes bezeichneten Befreiungen in der Erfüllung der Wehrpflicht in den Monaten Januar und Februar 1892 beim gefertigten Magistrat, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen sind;

3. daß die documentirten Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des hiesigen Stellungsbezirkes bis Ende November l. J. um-jogewisser hierher vorzulegen sind, da später einlangende Gesuche im Sinne der bestehenden Vorschriften zurückgewiesen und die betreffenden Stellungs-pflichtigen zum Erscheinen auf dem hiesigen öffentlichen Platz verpflichtet werden müssen;

4. daß die Anmeldung der fremden, d. h. der nicht nach Hermannstadt zuständigen, in den Jahren 1871, 1870 und 1869 geborenen stellungs-pflichtigen Jünglinge ebenfalls in der Zeit vom 1. bis 30. November l. J. bei Gewärtigung der oben angeführten Strafen gleichfalls beim gefertigten Magistrat zu erfolgen hat.

Schließlich wird bemerkt, daß die Unkenntnis der aus dem Wehrgeetze entspringenden Verpflichtungen oder die Unkenntnis dieser Rundmachung in keinem Falle als Entschuldigungsgrund geltend gemacht werden kann.

Hermannstadt, am 14. October 1891.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. November (auch unter dem Anrufungspreise) Eigeigenschaften der Witwe Elise Rau geb. Zschka, des Andreas Rau, der Elise Wilhem geb. Rau und der Karoline Miß in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Am 29. December (auch unter dem Anrufungspreise) Eigeigenschaften des Michael Schäfer und des Simon Bursan in Marpod. (Hermannstädter Gerichtshof).

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Emerich Noeh in Hermannstadt bis 10. December.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Barbara Wül in Marpod bis 27. October 1892.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurß gegen Josephine Strzaj in Hermannstadt nach erfolgter Vermögensauftheilung eingestelt wurde.

Vom Zorbauer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Spandachtes in Bifalat am 3. December stattfindet.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Thalheim am 9. December stattfindet.

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuchstoffe

für jeden Zweck, nur gut, echt, haltbar und preiswürdig, versendet auch an Private für den Herbst- und Winter-Bedarf das Depot

k. k. priv. Tuch- u. Schafwollwaaren-Fabriken Moriz Schwarz, Zwittau nächst Brünn.

Meter 3-10 Kammstoff, kompletten Herbst- oder Winter-Anzug gebend, 5 bis 15 fl.

Meter 2-10 Winterstoff, kompletten Winterrod gebend, 5 fl., 7 fl., 9 fl., 11 fl. und höher.

Meter 1-70 für einen kompletten Vordersack, naturwasserdicht, 3 fl. 50 kr., 4 fl. 50 kr., 5 fl. 50 kr. und höher.

Meter 3-25 schwarzes Tuch, Rein-Wolle, für einen Salon-Anzug für 7 fl. 50 kr. bis 15 fl.

Schwarze Tuche für den hohen Clerus. Salon-Anzüge. Alle Sorten Uniformstoffe und Galifrangungen, Lieferungen für Vereine, Klücker etc.

Naturwasserdichte, imprägnirte Loden und Jagdtuche für Förster, Touristen und Deconomen. — Damentuche, neueste Farben und Dessins, Umhänge-Tücher, groß, Rein-Wolle, von 3 fl. 50 kr. aufwärts.

Versandt gegen Nachnahme. — Für Nichtconvenirendes erstatte den Kaufpreis.

Für die Herren Schneidermeister versende schön ausgestattete Musterbücher leihweise und unfrankirt. (692) 9—10

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leje es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Lehren retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-

Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (137) 25—26

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 20 in der Wagnergasse, fest neben der Honvéd-Cajerne, zu einem Geschäft geeignet, ist unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. [872] 3—3

Ein geprüfter

Maschinist

für beliebige Dampfmaschinen, mit guten Beugnissen versehen, sucht Stellung.

Briefliche Anträge unter „Maschinist“ an die Administration dieses Blattes. [895] 2—3

Das Wirthsgeschäft

Rosenanger Nr. 7, gangbarer Posten, ist vom 1. Januar 1892 an zu verpachten. Näheres hierüber Bindergasse Nr. 6.

Auch ist dabeist eine größere Partie gut abgelegene alte Weine sammt Gebinde zu verkaufen. [881] 3—3

Aus freier Hand

zu verkaufen:

ein vorzügliches, noch neues Clavier und eine Partie Noten (classische Musik), ein Salon-Teppich, sowie andere Gegenstände.

Näheres Heltauergasse Nr. 31, I. Stock, Thür 5. [891] 3—3

Advertisement for Brüder Placht, Musik-Instrumenten-Etablissement und Saiten-Spinnfabrik, Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen. Includes images of a violin, flute, and trumpet.

Advertisement for Annoncen-Bureau A. Oppelik, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, offering in- and ausländische Journale und Kalender.

Advertisement for Franzbranntwein and Brázay Kálmán, featuring a circular logo with 'BUDAPESTEN' and 'Museum körút 23 szám'.

Advertisement for WOLL-REGIME, featuring Benger's Normal-Unterkleider and a circular logo with 'WOLL-REGIME'.

Advertisement for Leiden Sie, featuring Th. Biermanns Elektrotechniker and an illustration of a person's torso.

Vertical text on the right edge of the page, including 'erficht täglich der Tage nach Zo', 'Prünumera', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Monatlich', 'Mit Aufstellung', 'Haus, monat', 'Eingelie', 'Mit Fortbe', 'im Ja', 'Halbjährig', 'Biereitjährig', 'im Aus', 'Halbjährig', 'Biereitjährig', 'für die Redaction', 'Adolf Reiss', 'Manuscripte werbe', 'geheilt; unfrankirt', 'genom', 'Filia: Honne', 'No. 25', '„Hermannstäd', 'In Loc', '— fl. 85', '1 fl. —', 'Die vor', 'ungarischen Ab', 'Redebeitachten', 'wie dies selbst', 'gehört. Der', 'gegeben. Die', 'vorauschlags', 'mehr gelingen', 'lassen, von der', 'Sie wünscht', 'Finanzgeleises', 'auch mit Rück', 'daß in einer', 'erwartet werde', 'ein Budgetpro', 'schon gedauert', 'gegen die Erbi', 'weniger aus', '„Judenmütig“', 'soll, als viel', 'forderung ein', 'Ein wenig sp', 'die Regierung', 'ständen, und', 'Geltungsbauer', 'noch bevor die', 'auschreiben kö', 'gründet, und', 'des Ministeriu', 'gegenwärtigen', 'erscheint.